



Munich Personal RePEc Archive

**Ten theses on the strengths and  
weaknesses of the socio-cultural approach  
in development policy**

Kohnert, Dirk

Bielefeld University

1 September 1983

Online at <https://mpa.ub.uni-muenchen.de/122000/>  
MPRA Paper No. 122000, posted 13 Sep 2024 13:44 UTC

Zeit zu adäquaten Lösungsansätzen für die anstehenden Probleme der Dritten Welt zu kommen.

Die soziokulturelle Dimension der Entwicklung umfaßt mehr als eine effizientere Form der Investition für die Industrieländer; sie stellt für die Dritte Welt eine existentielle Frage dar, weil sie das Ergebnis dessen ist, was in der Reihenfolge von erfolglosen Entwicklungsprozessen den letzten Versuch darstellt. Sie drückt die Rekonzeptualisierung des Entwicklungsdenkens und der Entwicklungspolitik aus.

-----

Übersetzungen aus dem Französischen vom Autor.

### T h e s e n

Sich über Sinn und Zweck der Entwicklungspolitik (d.h. den Entwicklungsprozessen inhärenter Strategien) Gedanken zu machen, ist erstes Gebot bei einer soziokulturellen Betrachtung oder Entwicklungszusammenarbeit. Dort läßt sich die Konvergenz von Motivationen und Erwartungen prüfen, die ebenso auf einseitigem Willen beruhen können. Wertminderung von Projekten und hoher Schwierigkeitsgrad bei der Durchführung bzw. funktionsentfremdete Ziele sind die normalen Begleiterscheinungen.

Motivationskontext für Entwicklung bietet der soziokulturelle Rahmen, der Sinn und Notwendigkeit der Prozesse bietet und zum Erfolg womöglich verhilft. Die Anpassung von Entwicklungsabsichten der Geber und Nehmer ist daher durch Prioritätensetzung bestimmt.

Die bisherige Entwicklungspolitik ist durch einen einseitigen Willen, sprich: Methoden zur Entwicklung gekennzeichnet. Folge ist die oft angezeigte einseitige Entwicklung der reichen Länder. Umgekehrt über allen Strategien hinaus bilden die soziokulturellen Bedingungen den Ausgangspunkt der realen Entwicklung.

Eine solche Entwicklung (in Afrika und der übrigen 3. Welt) ist durch intelligente und nicht ausschließlich wirtschaftliche Kooperation bedingt. Sie muß auf eine forcierte Entwicklungspolitik bzw. fremdinspirierte und -gesteuerte Projekte hinaus abzielen, damit die tradierten Strukturen erreicht und die grundlegenden Bedürfnisse aufgedeckt werden.

## SOZIOKULTURELLE FAKTOREN IN WISSENSCHAFT UND ENTWICKLUNGSPOLITISCHER PRAXIS - ARBEIT IN GRUPPEN

Arbeitsgruppe 1: DIE WISSENSCHAFTLICHE ANALYSE VON ENTWICKLUNGSPROZESSEN

1. Einführungsreferate /-thesen
- 1.1 Dr. Dirk K o h n e r t , Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie an der Universität Bielefeld
- A. Zehn Thesen über die Stärken und Schwächen des soziokulturellen Ansatzes in der Entwicklungspolitik

### Stärken:

- I. Der sozio-kulturelle Ansatz hilft, den euro- oder ethno-zentristischen Charakter der Ziele und Mittel aufzudecken, die typischerweise von ökonomischen, soziologischen oder sozial-psychologischen Modernisierungstheorien vertreten werden. "Entwicklung" wird selbst problematisiert und nicht vorrangig als ein Zeitproblem unter der Randbedingung der Schaffung optimaler Entwicklungsvoraussetzungen gesehen.
- II. Der Ansatz kritisiert undifferenzierte Aussagen über global sozio-ökonomische Abhängigkeitsverhältnisse (etwa der Dependencia-Theorien). Durch niedrigeres Aggregationsniveau gelingt es ihm, auch innerhalb derjenigen Dritte-Welt-Länder, die sich in starker Abhängigkeit befinden, soziokulturell autonome Regionen oder Strukturen aufzuzeigen.
- III. Unter gewissen Voraussetzungen ermöglicht der sozio-kulturelle Dialog die stärkere Einbeziehung der Entwicklungsvorstellungen der Zielgruppe (Basisbezug). Zu diesen Voraussetzungen zählt:
  - (a) die Existenz homogener Sozialstrukturen innerhalb der Zielbevölkerung oder ein artikuliertes Klassenbewußtsein der Zielgruppe; oder - falls es sich um eine stark geschichtete Zielbevölkerung handelt -
  - (b) die vorherige Analyse der Sozialstruktur und der schicht- bzw. klassenspezifischen Interessen.

### Schwächen:

- IV. Der sozio-kulturelle Ansatz ist jedoch inkonsistent. Er fordert die vorrangige Berücksichtigung der Werte- und Zielvorstellungen der Entwicklungsländer, postuliert aber gleichzeitig (von außen) bestimmte "Basiswerte" als Leitlinien einer alternativen Entwicklungspolitik, selbst wenn diese den herrschenden Interessen widersprechen (z.B. Partizipation, kulturelle Identität, etc.).

Sobald der Ansatz jedoch die Voraussetzung allgemein anerkannter "Basiswerte" fallen läßt, verleitet er zum Kulturrelativismus, dessen logische Konsequenz es ist, gar nicht zu tun. Jede "Hilfe" wird dann schon als Eingriff in eine fremde Kultur verdammt. Auch die bewußte wissenschaftliche Analyse des Denkens der Experten und der Betroffenen

hilft hier nicht weiter. Sie perpetuiert nur die Isolierung der Theorie von der Praxis. Es wird so unmöglich aus der Ideologiekritik stringent abgeleitete Handlungsempfehlungen für die Entwicklungsplanung zu geben.

- V. Der Ansatz ermöglicht keine eindeutige Zielgruppenabgrenzung und erfüllt damit nicht eine der notwendigsten Voraussetzungen einer zielkonsistenten Grundbedürfnisstrategie.
- VI. Der Rückzug auf einen unverbindlichen sozio-kulturellen Dialog verleitet zur Legitimation bestehender Ausbeutungsverhältnisse (Gefahr des sozio-kulturellen Evolutionismus). Letztere werden möglicherweise noch verstärkt durch eine Entwicklungspolitik, die die sozio-strukturelle Differenzierung nicht erkennt oder bewußt als gegeben akzeptiert. Der sozio-kulturelle Dialog liegt daher - entgegen seiner eigenen Einschätzung - in erster Linie im Interesse der Herrschenden.
- VII. Der Ansatz läuft Gefahr, die Armut in der Dritten Welt noch zu verstärken; und zwar durch die Vernachlässigung materieller Entwicklungshilfe zugunsten eines sozio-kulturellen Dialogs, der sich die Erfüllung immaterieller Grundbedürfnisse als vorrangiges Ziel alternativer Entwicklung setzt.
- VIII. Somit wird aus der Not eine Tugend gemacht: Die Forderung nach dem Schutz kultureller Identität und Selbsthilfe öffnet den Regierungen der Geberländer einen bequemen Ausweg aus der gegenwärtigen Finanzkrise.
- IX. Die Forderung nach der Bewahrung kultureller Identität erleichtert die Projektion eigener Sehnsüchte nach einer vermeintlich heilen vorindustriellen Welt auf Bauerngesellschaften in der Dritten Welt (Entwicklungs-Romantismus).

Fazit:

- X. Eine vorrangige Berücksichtigung des sozio-kulturellen Ansatzes in der Entwicklungsplanung würde eher dazu tendieren, Armut und Ausbeutung in den Ländern der Dritten Welt zu verstärken als zu lindern. Armut beruht hauptsächlich auf dem (schichtspezifischen) Mangel an Ressourcen bzw. ungleichen Machtverhältnissen und weniger auf aufgedrungenen westlichen Konsummustern.

Wertesysteme sind nur im Rückgriff auf ihren geschichtlichen Entstehungsprozeß zu verstehen; d.h. sie sind in Reaktion auf und im Zusammenspiel mit potentiellen Zivilisations

Erst die Analyse dieses sozio-strukturellen Differenzierungsprozesses ermöglicht die Aufdeckung (und damit Berücksichtigung) der wirklichen Bedürfnisse der Armen in der Dritten Welt.

B. Erläuterungen zu den Thesen

Der Mißerfolg der einseitig auf Produktionswachstum und Industrialisierung ausgerichteten Entwicklungshilfe der fünfziger und sechziger Jahre hat zu einer inzwischen weitgehend antizipierten scharfen Kritik der dieser Politik zugrunde liegenden Modernisierungstheorien geführt (s. Frank, A.G. 1972; Hauck, G. 1975; Bernstein, H. 1979; Nohlen, D. 1980). In Deutschland haben Forschungseinrichtungen wie das Frobenius- und das Bergstraesser-Institut verstärkt seit Mitte der siebziger Jahre versucht, den euro- und ethnozentristischen Charakter der Ziele und Mittel aufzudecken, die typischerweise von den herkömmlichen ökonomischen, soziologischen oder sozial-psychologischen Modernisierungstheorien vertreten wurden. Dieser sozio-kulturelle Ansatz<sup>1)</sup> wendet sich nicht nur gegen den "Ökonomismus" in der bisherigen Ausrichtung der Entwicklungsplanung, sondern er kritisiert außerdem zu Recht die globalen, undifferenzierten Aussagen über weltkapitalistische Abhängigkeitsverhältnisse der Dependenztheorien. Durch ein niedrigeres Aggregationsniveau und verstärkte Berücksichtigung sozio-ethnologischer Feldforschungsergebnisse gelingt es ihm, auch innerhalb derjenigen Dritte-Welt-Länder, die sich in starker politischer und ökonomischer Abhängigkeit befinden, sozio-kulturell autonome Regionen,

1) Für eine aktuelle Darstellung der Geschichte und der verschiedenen Strömungen innerhalb dieses Ansatzes s. Braun, et al. 1981; Ohe et al. 1982; Savant, K. 1981.

Wertesysteme und Strukturen aufzuzeigen. Der sozio-kulturelle Dialog bietet also unter gewissen Voraussetzungen wertvolle Ansätze zur Aktivierung des Selbsthilfepotentials der betroffenen Länder. Zu den Voraussetzungen einer stärkeren Einbeziehung der Zielgruppe der Entwicklungshilfe zählt:

- (a) die Existenz homogener Sozialstrukturen innerhalb der Zielbevölkerung bzw. ein artikuliertes Klassenbewußtsein der Zielgruppe; oder - falls es sich um eine stark geschichtete Zielbevölkerung handelt -
- (b) die vorherige Analyse der Sozialstruktur und der schicht- bzw. klassenspezifischen Interessen als Basis der Abgrenzung der Zielgruppe, die die Planung, Durchführung und Bewertung der Entwicklungsprojekte maßgeblich mitbestimmen soll.

Der sozio-kulturelle Ansatz weist neben diesen positiven Merkmalen jedoch einige zentrale Schwächen auf, die dessen Einbeziehung in die Rahmenrichtlinien der zukünftigen Entwicklungspolitik als höchst fragwürdig erscheinen lassen. Als erstes sei daran erinnert, daß die Untersuchung und Berücksichtigung sozio-kultureller Merkmale der Länder der Dritten Welt in der entwicklungspolitischen Praxis keineswegs neu ist. Bereits bei der Politik der ehemaligen Kolonialmächte spielte die Einbeziehung der "sozio-kulturellen Dimension" eine wesentliche Rolle. Hier sei nur das in Nigeria und Indien praktizierte Konzept der indirect rule Lord Lugards genannt, dessen funktionale Ausrichtung auf eine effektivere Verwaltung (und Ausbeutung) durch die bewußte Nutzung etablierter Wertesysteme und Strukturen von Anthropologen im Dienste Großbritanniens wesentlich mitgestaltet wurde (s. Faris, J.C. 1973). Diese Gefahr des social engineering, d.h. der subtilen Manipulation der von Entwicklungshilfe Betroffenen im Sinne der Herrschenden ist durch die neuen sozio-kulturellen Konzepte keineswegs gebannt. Dafür ist nicht etwa mangelndes persönliches Engagement für die Belange der Armen seitens der Vertreter dieses Ansatzes verantwortlich, sondern dessen grundlegende theoretische Unzulänglichkeiten selbst. Zunächst einmal ist festzuhalten, daß es mindestens zwei unterschied-

liche Hauptströmungen innerhalb des sozio-kulturellen Ansatzes gibt. Die fundamentalistische Ausrichtung geht von einer wissenssoziologischen Analyse der Wertesysteme bzw. des Denkens von Experten und Betroffenen aus (s. Ohe et al. 1982:54ff.). Sie verleitet zum radikalen Kulturrelativismus, dessen logische Konsequenz es ist, gar nichts zu tun außer miteinander zu reden. Denn jede Hilfe wird aus dieser Sicht bereits als ein Eingriff in eine fremde Kultur verdammt. Eine wissenschaftlich begründete Kritik der Ausbeutung, die in vielen Fällen Armut und Hunger in der Dritten Welt hervorruft, wird somit unmöglich, ebenso wie jegliche aus einer Ideologiekritik abgeleiteten Handlungsempfehlungen für die Entwicklungsplanung. Maßgebliche Vertreter selbst gegensätzlicher erkenntnistheoretischer Positionen wie Popper und Adorno sind sich in der Ablehnung dieses wissenssoziologischen Relativismus, der sich gegen jegliche Kritik immunisiert, einig (s. Adorno et al. 1969: 111-113, 136/37). Sie insistieren demgegenüber auf der Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen Wahrheit und Unwahrheit.

Wohl nicht zuletzt in der Erkenntnis dieses Sachverhaltes verweist eine andere Strömung innerhalb des sozio-kulturellen Ansatzes auf den "utopisch-reaktionären" Charakter einer Entwicklungsplanung, die die sozio-kulturelle Identität zum Selbstwert erhebt (s. Braun, G. 1983:6). Der Ansatz wird nun aber insofern inkonsistent, als er einerseits die vorrangige Berücksichtigung der Werte- und Zielvorstellungen der Entwicklungsländer fordert, andererseits gleichzeitig bestimmte "Basiswerte" als Leitlinien einer alternativen Entwicklungspolitik verbindlich festlegt, - selbst wenn sie den herrschenden Interessen in den Entwicklungsländern widersprechen. Als typische "transkulturelle Werte" gelten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit (s. Braun, ibid.), deren Herkunft aus dem Interesse der Bourgeoisie in einer bestimmten Phase der bürgerlichen Revolution in den frühkapitalistischen Staaten Europas nicht weiter hinter-

fragt wird. An dieser Stelle wird deutlich, daß der sozio-kulturelle Ansatz in seiner Gesamtheit grundlegende Elemente der alten Modernisierungstheorien übernimmt, die er selbst angeblich schon ad acta gelegt hat. Und zwar erstens, die Betonung des (sozio-kulturellen) Evolutionismus, der übersieht, daß Entwicklung und Unterentwicklung in einem antagonistischen Verhältnis zueinander stehen und sich gegenseitig bedingen (s. Frank, A.G. 1972; Bernstein, H. 1979). Zweitens, die mangelnde Berücksichtigung des historischen Entwicklungsprozesses von Wertesystemen und Sozialstrukturen, der ursächlich mit der Durchsetzung der Interessen der herrschenden Schichten oder Klassen in Verbindung steht<sup>2)</sup>. Und drittens, die Vernachlässigung materieller Determinanten des Entwicklungsprozesses zugunsten immaterieller Faktoren. Somit läuft eine sozio-kulturell ausgerichtete Entwicklungspolitik Gefahr, die Armut in der Dritten Welt noch zu verstärken; und zwar durch die explizit geforderte Vernachlässigung materieller Entwicklungshilfe zugunsten der Erfüllung immaterieller Grundbedürfnisse (s. Braun, G. 1983:5; Kantowsky, D. 1982:6/7; Böll, W. 1982). Der Rückzug auf einen unverbindlichen sozio-kulturellen Dialog verleitet zur Legitimation bestehender Ausbeutungsverhältnisse. Er liegt dabei - entgegen seiner eigenen Einschätzung - in erster Linie im Interesse der Herrschenden. Nationalistische Eliten in den Entwicklungsländern sind nicht umsonst eine treibende Kraft hinter der Forderung nach kultureller Identität anstatt einer armuts- bzw. grundbedürfnisorientierten Entwicklungspolitik. Sie befinden sich im Einklang mit einigen Regierungen der Geberländer, denen die Forderung nach sozio-kulturellem Dialog und Selbsthilfe einen bequemen Ausweg aus der gegenwärtigen Finanzkrise aufzeigt, sowie mit den Entwicklungsromantikern der alternativen Szene in der westlichen Welt.

2) Deutlich wird dieses theoretische Defizit u.a. bei der Charakterisierung von Patron-Klient-Verhältnissen als (gerechter) Äquivalenz-Tausch nach dem Motto "Eine Hand wäscht die andere"; s. Ohe et al. 1982:58-61.

Die Forderung nach der Bewahrung kultureller Identität erleichtert nämlich gleichzeitig die Projektion eigener Sehnsüchte nach einer vermeintlich heilen vorindustriellen Welt auf die Bauerngesellschaften in der Dritten Welt (s. Tibi, B. 1982 für eine ausführlichere Kritik).

Zusammenfassend kann man also feststellen: Eine vorrangige Berücksichtigung des sozio-kulturellen Ansatzes in der Entwicklungsplanung würde eher dazu tendieren, Armut und Ausbeutung in den Ländern der Dritten Welt zu verstärken als zu lindern. Armut beruht hauptsächlich auf dem (schichtspezifischen) Mangel an Ressourcen bzw. ungleichen Machtverhältnissen und weniger auf aufgezwungenen westlichen Konsummustern.

Wertesysteme sind nur im Rückgriff auf ihren geschichtlichen Entstehungsprozeß zu verstehen; d.h. sie sind in Reaktion auf und im Zusammenspiel mit materiellen Zivilisationsprozessen sowie sozialer Differenzierung erwachsen. Erst die Analyse dieses sozio-strukturellen Differenzierungsprozesses ermöglicht die Aufdeckung (und damit Berücksichtigung) der wirklichen Bedürfnisse der Armen in der Dritten Welt.

LITERATUR

Adorno, T.W. et al., "Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie", Berlin, 1969.

Bernstein, H., "Sociology of Underdevelopment vs. Sociology of Development?", in: Lehmann, D. (ed.), "Development Theory - Four Critical Studies", F. Cass., London, 1979:77-106.

Böll, W., "Gegen den Mythos der Konsumzivilisation - Kulturelle Zusammenarbeit mit der Dritten Welt", Das Parlament, 9./16.1.1982.

Braun, G./Hanf, T./Illy, H.F. et al., "Sozio-kulturelle Bedingungen und Auswirkungen der Entwicklungspolitik - Zur Relevanz der sozio-kulturellen Dimension", unveröffentlichte Studie des BMZ, 1981.

Braun, G., "Ansätze einer alternativen Entwicklung - Grundbedürfnisse und Weltzivilisation", Entwicklung und Zusammenarbeit (E+Z), 24.1983.7:4-6.

Faris, J.C., "Pax Britannica and the Sudan: S.F. Nadel", in: Talal Asad (ed.), "Anthropology and the Colonial Encounter", New York, 1973:153-70.

Frank, A.G., "Sociology of Development and Underdevelopment of Sociology", in: Cockcroft, J.D. et al., "Dependence and Underdevelopment", New York, 1972:321-398.

Hauck, G., "Das Elend der bürgerlichen Entwicklungstheorie", in: Tibi, B. et al. (eds.), "Handbuch 2, Unterentwickelte Welt", Frankfurt, 1975:36-63.

Kantowsky, D., "Zerstörung bedeutet Wachstum", Entwicklung und Zusammenarbeit (E+Z), 1982.2:6-7.

Nohlen, D., "Modernization and Dependence - An Outline and Critique of Competing Theories", Intereconomics, March/April 1980:81-85.

Ohe, v.d./Hilmer/Nett-Kleyboldt/Esterházy/Kastl, "Die Bedeutung sozio-kultureller Faktoren in der Entwicklungstheorie und -praxis", Forschungsberichte des BMZ, B.29, Weltforum Verlag, Köln, 1982.

Sauvant, K.P., "From Economic to Socio-Cultural Emancipation: The Historical Context of the New International Economic Order and the New International Socio-Cultural Order", Third World Quarterly, 3.1981.1

Tibi, B., "Entwicklungspolitik ist kein Feld für exotisch-romantische Sehnsüchte", Entwicklung und Zusammenarbeit (E+Z), 23.1982.2:4/5.

1.2 Dr. Rolf J. Langhammer, Institut für Weltwirtschaft, Kiel

Der Vorwurf des "Ökonomismus" in der Entwicklungspolitik oder Ökonomie als "simplificateur terrible" - Eine Klarstellung

A. Thesen

1. Der Vorwurf:

- "Ökonomismus" reduziert Probleme von Entwicklungsländern auf marktinkonforme Eingriffe (und damit Setzen von "falschen Signalen") der staatlichen Entscheidungsträger in
- die Produktion und Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen (Gütermärkte) beispielsweise durch Zölle, Vorschriften über Höchst- und Mindestpreise, Marktzugangsbeschränkungen etc.
  - die Verwendung von Produktionsfaktoren (Arbeit, Sachkapital, Humankapital) im Produktionsprozeß (Faktormärkte) beispielsweise durch Mindestlohnvorschriften, Zinsplafonds, Kapitalverkehrsrestriktionen, fehlende Wechselkursanpassungen etc.
  - die Geld- und Kapitalversorgung (Geldmärkte) beispielsweise durch übermäßige Geldmengenausweitung.

Ökonomismus vernachlässigt soziokulturelle Eigenheiten von Entwicklungsländern, unterschlägt machtpolitische Faktoren und sieht Entwicklung lediglich als Problem quantitativen Wachstums durch Weltmarktintegration.

2. Die Gegenthese:

Ökonomie bezieht durchaus soziokulturelle und politische Phänomene in ihr Untersuchungsspektrum ein. Beispiele: Rolle ethnischer Minderheiten im Entwicklungsprozeß; Begründung und Wirkungsanalyse illegaler Aktivitäten (Korruption, Schmuggel) durch die Theorie rationalen Verhaltens und der "rent seeking society"; die Produktion öffentlicher Güter (Rechtssicherheit, allgemein akzeptierte Verhaltensnormen) durch den Staat; Ursprünge und Anreize von sozialen Erfindungen (bi- und multilateraler Tausch) durch soziokulturelle Interaktionen und ihre Auswirkungen auf den Entwicklungsprozeß.

**Abstract & Résumé & Zusammenfassung:** Giving priority to the socio-cultural approach in development planning would increase rather than alleviate poverty and exploitation in Third World countries. Poverty is mainly due to a lack of resources (class specific) and to unequal power relations, not to imposed western consumption patterns. Value systems can only be understood in terms of their historical development, i.e. they have grown in response to and in interaction with material processes of civilisation and social differentiation. It is only by analysing this process of socio-structural differentiation that the real needs of the poor in the Third World can be identified and taken into account.

**Résumé:** Donner la priorité à l'approche socioculturelle dans la planification du développement aurait tendance à accroître plutôt qu'à atténuer la pauvreté et l'exploitation dans les pays du tiers monde. La pauvreté repose principalement sur le manque de ressources (spécifique à une classe) ou sur des relations de pouvoir inégales et moins sur des modes de consommation occidentaux imposés. Les systèmes de valeurs ne peuvent être compris qu'en se référant à leur processus de développement historique, c'est-à-dire qu'ils ont grandi en réponse et en interaction avec les processus de civilisation matérielle et de différenciation sociale. Seule l'analyse de ce processus de différenciation socio-structurelle permet de déceler et ainsi de prendre en compte les besoins réels des pauvres du Tiers Monde.

**Zusammenfassung:** Eine vorrangige Berücksichtigung des sozio-kulturellen Ansatzes in der Entwicklungsplanung würde eher dazu tendieren, Armut und Ausbeutung in den Ländern der Dritten Welt zu verstärken als zu lindern. Armut beruht hauptsächlich auf dem {schichtspezifischen} Mangel an Ressourcen, bzw. auf ungleichen Machtverhältnissen und weniger auf aufgezwungenen westlichen Konsummustern. Wertesysteme sind nur im Rückgriff auf ihren geschichtlichen Entstehungsprozess zu verstehen, d.h. sie sind in Reaktion auf und im Zusammenspiel mit materiellen Zivilisationsprozessen sowie sozialer Differenzierung erwachsen. Erst die Analyse dieses sozio-strukturellen Differenzierungsprozesses ermöglicht die Aufdeckung, und damit Berücksichtigung, der wirklichen Bedürfnisse der Armen in der Dritten Welt.

